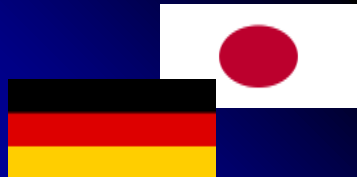




Deutsch-Japanisches Studienprogramm für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe 2014

„Förderung benachteiligter Jugendlicher“
Ergebnispräsentation der
Fachdelegation A2:

*„Förderung von Kindern und Jugendlichen als
gesamtgesellschaftliche Aufgabe - Schulabsenz und
exzessive Internetnutzung/Internetsucht“*



Tokyo, 23.5.2014



Erfahrungen und Vergleich J/D - Was haben wir gelernt?

...über gesellschaftliche Rahmenbedingungen

...über Jugendhilfe und Bildung

...über das Problem der Schulabsenz

...über exzessiven Internetgebrauch und
Internet-/Mediensucht

Empfehlungen für Japan und Deutschland





...über gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Im Vergleich zu Deutschland gibt es in Japan einen stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine höhere soziale Kontrolle
- Im Gegensatz zu Deutschland ist der persönliche, oft ehrenamtliche Einsatz für die Gemeinschaft im sozialen Nahraum in Japan selbstverständlich und mit der Aufwertung des sozialen Status verbunden
- Die traditionelle japanische Gesellschaft verändert sich, ähnlich wie in Deutschland. Dadurch gibt es auch eine Zunahme negativer Folgeerscheinungen (abweichendes Verhalten, z.B. Schulabsenz, Internetabhängigkeit, Kindeswohlgefährdung etc.)
- Im Gegensatz zu Deutschland gibt es in Japan kaum Migration und demzufolge auch keine diesbezüglichen Herausforderungen





...über Jugendhilfe und Bildung

- In Japan gibt es zentrale und verbindliche staatliche Vorgaben zur Umsetzung der Jugendhilfe – in Deutschland wird die Jugendhilfe auf der Grundlage des Bundesgesetzes SGB VIII durch das föderale System und das Subsidiaritätsprinzip vielfältig und differenziert umgesetzt.
- In Japan ist die stationäre Jugendhilfe fast ausschließlich in staatlicher (öffentlicher) Trägerschaft, in Deutschland gibt es eine Vielzahl von freien und privaten Trägern in diesem Leistungsfeld.
- Im Bereich des Kinderschutzes arbeitet Japan auf der Basis fundierter Konzepte und mit multiprofessionellen Teams (Kinderberatungsstellen – Amt, das hoheitliche Aufgaben im Bereich Kinderschutz übernimmt). Die Kooperation ist hierbei gesetzlich verpflichtend normiert, während sie in Deutschland lediglich erwartet wird.





- Anders als in Deutschland steht das System Schule im Zentrum des Aufwachsens von Kindern, alle anderen Systeme (auch die Jugendhilfe) gruppieren sich darum.
- Die ganztägige Beschulung in Japan sorgt für eine ganzheitliche Bildung der Kinder und erzieht sie zu einem Leben in der Gemeinschaft. Probleme werden weitgehend aus einem Selbstverständnis gemeinsamer Verantwortung heraus im Bildungssystem gelöst. In Deutschland werden Kinder und Eltern bei vergleichbaren Problemen durch die Jugendhilfe unterstützt und sind zur Mitwirkung verpflichtet.
- Die aktive Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung des Schulalltags beginnt in Japan wesentlich früher als in Deutschland.
- In Japan sind die Einrichtungen der Jugendhilfe und der Bildung stark auf die Einbindung des unmittelbaren Sozialraums und auf ehrenamtliches Engagement ausgerichtet – in Deutschland liegt beides überwiegend in der Hand ausgebildeter Fachkräfte.





...über das Problem Schulabsenz

- Die Schulsysteme in Japan und Deutschland sehen eine Schulpflicht von 9 Jahren vor. Im Gegensatz zu Deutschland werden in Japan alle Kinder unabhängig von Leistungen versetzt und bekommen in jedem Fall einen Mittelschulabschluss (auch bei Schulabsenz)
- In Japan wird von Schulabsenz gesprochen, wenn ein Kind nicht in die Schule gehen kann. In Deutschland wird hingegen von Schulverweigerung gesprochen.
- Schulabsenz beginnt in Japan ab 30 Fehltagen pro Schuljahr (ohne Krankheit und finanzielle Probleme der Eltern), in Deutschland gibt es keine allgemeingültige Definition





- In Japan wird das Problem der Schulabsenz von den Schulen selbst aufgegriffen und bearbeitet (z.B. Gesundheitspfleger an allen Schulen, Reintegrationsklassen in jeder Kommune), während es in Deutschland an die Jugendhilfe delegiert wird.
- In Japan werden im Gegensatz zu Deutschland auch beim Problem der Schulabsenz ehrenamtliche Helfer/innen aus dem sozialen Nahraum einbezogen.
- In Deutschland ist überwiegend ein breites Netz an Schulsozialarbeit verfügbar und fest an die jeweiligen Schulen gebunden.
- Im Vergleich zu Deutschland können japanische Schulen nur bei Bedarf auf die Ressource Schulsozialarbeit zurückgreifen.





...über das Problem des exzessivem Internetgebrauchs/ Internetsucht

- Der Fokus in Deutschland liegt noch stark auf dem exzessiven Gebrauch von Internetspielen, in Japan bereits als Phänomen der Internetsucht z.B. auch Chatten, Smartphone betrachtet
- Phänomen in Japan bei Mädchen ausgeprägter (Chatten), in Deutschland sind mehr männliche Jugendliche betroffen
- Auffällig in Japan und Deutschland: Phänomen kommt häufig bei fehlendem Vater/ alleinerziehenden Müttern vor.
- Beide Länder arbeiten an der Diagnose für das ICD-11
- Erstellung von Diagnosekriterien kompliziert und langwierig (sehr differenzierte Erscheinungsweisen)
- Ursachen und Hintergründe für Internetsucht anders als bei anderen Suchterkrankungen (keine empirische Untersuchung)
- Der Wunsch nach sozialer Kontakte hat dabei eine größere Bedeutung als das Suchtpotenzial des Spiels selbst





- Ambulante und stationäre Therapie in Japan vorhanden (bisher nur eine Klinik, Ausbau in Planung)
- In Japan wird das Internet im Gegensatz zu Deutschland als Möglichkeit Geld zu verdienen genutzt (Verkauf des Account, Wettbewerbe für Gilden)
- Vor 10 Jahren galt das Internet in Japan als Hilfestellung für Hikikomori, heute meist als in Zusammenhang stehendes Phänomen betrachtet. In Deutschland wird das Phänomen Hikikomori wenig diskutiert.
- Deutsche und japanische Fachkräfte sehen den Handlungsbedarf, es gibt viele Ideen für die Entwicklung von Konzepten und den Ausbau von Angeboten.
- In Deutschland ist die Prävention von exzessiver Mediennutzung im Vergleich zu Japan bereits weiter entwickelt und umgesetzt. Zielgruppe in Japan v.a. Jugendliche und Lehrkräfte, in Deutschland zudem auch Eltern und Fachkräfte.
- Fachkräfte aus Japan und Deutschland haben die Notwendigkeit einer erlebnispädagogischen Prävention erkannt.



Empfehlungen für Deutschland

- Gesetzliche Verpflichtung zur Kooperation aller relevanten Institutionen im Bereich Kinderschutz (Kitas, Schulen, Gesundheitswesen, Polizei, Jugendhilfe)
- zentrale Notrufnummer im Kinderschutz und eine bundesweite Kampagne
- Anregung einer Fachdiskussion über den Einbezug von Ehrenamtlichen im Pflichtleistungsbereich der Jugendhilfe (z.B. Sozialer Nahraum, Fachkräftemangel)
- Stärkere Öffnung des Systems Schule (insb. Leitung von Schule) in den sozialen Nahraum und Anregung einer Fachdiskussion über den Einbezug von Ehrenamtlichen in den regulären Schulbetrieb
- Vorausschauende Sensibilisierung für die Problematik Mädchen und Internet im Kontext Smartphone; Chat und Messengerdienste





Empfehlungen für Japan

- Soziale Arbeit als Profession etablieren (Entwicklung eines Studiengangs)
- Systemische Ansätze stärker implementieren: Fokus weg vom Kind als Problem hin zur Betrachtung des Kindes als Symptomträger des familiären Systems
- Eltern stärker in die Pflicht nehmen, Entwicklung von Konzepten zur verbindlichen Elternarbeit
- Schulsozialarbeit als festen Bestandteil an Schule integrieren (Kooperation Schule und Jugendsozialarbeit)
- Ausbau der aufsuchenden Hilfen bei Schulabsenz





Empfehlungen für Japan und Deutschland

- Diskussion über gesellschaftliche Ursachen und Zusammenhänge für die Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen und den daraus resultierendem Veränderungsbedarf.
- Gesetzliche Verankerung von Prävention (Präventionsgesetz)
- Umsetzung einer flächendeckenden universellen Prävention mit Fokus auf der Entwicklung von Resilienz (z.B. erlebnispädagogische Maßnahmen, Qualifizierung von Erzieher/innen , unterstützende Angebote für Eltern)
- Pädagogische und finanzielle Unterstützungsangebote für besondere Risikogruppen z.B. Alleinerziehende
- Ausbau von Fort- und Weiterbildung sowie Supervision für Ehrenamtliche





Empfehlungen für Japan und Deutschland

- Ausbau der Qualifizierung zum Thema Internet/Medien von Mitarbeite/innen der Jugendhilfe, Eltern und Lehrer/innen
- Konstruktive Interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Professionen im Bereich exzessiver Mediennutzung (.z.B. Schule, Jugendhilfe, Suchthilfe)
- Erstellung einer Definition und Entwicklung von Diagnosekriterien für das Phänomen exzessiver Mediennutzung (ICD11)
- Onlineberatung als Regelleistung der Jugendhilfe zum niedrigschwelligen Kontakt- und Beziehungsaufbau insbesondere im Bereich des exzessiven Medienkonsums ausbauen
- Weiterführung des Deutsch-Japanischen Studienprogramms mit Fokus auf den Austausch und die Vertiefung der gewonnenen Erkenntnisse. Grundlage sollte eine Evaluation der konkreten Umsetzung der Empfehlungen in den jeweiligen Ländern sein.





Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

